

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Freitag, 22. Mai 1959

Blatt 897

Der Wiener Gemeinderat hat Geburtstag

Vor 40 Jahren trat der erste freigewählte Gemeinderat zusammen

22. Mai (RK) Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Jonas trat heute vormittag der Wiener Gemeinderat zu einer Sitzung zusammen. Vor Eingang in die Tagesordnung erinnerte Bürgermeister Jonas daran, daß der Wiener Gemeinderat heute Geburtstag hat. Der Bürgermeister führte aus:

"Nach den ersten Wiener Gemeinderatswahlen in der jungen Republik Österreich hielt am 22. Mai 1919 - also auf den Tag genau vor vierzig Jahren - der neugewählte Wiener Gemeinderat in diesem schönen Saal seine konstituierende Sitzung ab. Welch feierliches Empfinden die Teilnehmer an dieser denkwürdigen Sitzung bewegt haben dürfte, vermögen uns vielleicht wenigstens andeutungsweise ein paar Worte aus der Ansprache des an diesem Tag zum Bürgermeister von Wien gewählten Sozialdemokraten Jakob Reumann zu vermitteln. Er sagte: "Der Gemeinderat tritt auf Grund legaler Wahlen zusammen, womit das bisherige Provisorium ein Ende gefunden hat. Nicht mehr geduldete, sondern von dem Vertrauen der Bevölkerung der Stadt Wien getragene Vertreter haben heute ihren Einzug in den Wiener Gemeinderat gehalten. Die Revolution hat die Vorrechte einzelner Klassen und Stände zertrümmert und die Gleichheit des Wahlrechtes hat dem neuen Gemeinderat seine Gestaltung gegeben. Ich begrüße besonders die Frauen, die als Gleiche unter Gleichen durch den Willen der Bevölkerung hier in dem Saale, der für sie viel zu lange verschlossen blieb, Sitz und Stimme haben!"

Neben Jakob Reumann zum Bürgermeister wurden in dieser Sitzung gewählt: zu Vizebürgermeistern Georg Emmerling, Franz

./.

Hoß und Max Winter, und zu Mitgliedern des Stadtrates die Sozialdemokraten Josef Bombek, Hugo Breitner, Anton David, Dr. Heinrich Grün, Michael Hackl, Josef Hellmann, Hans Iser, Quirin Kokrda, Julius Linder, Rudolf Müller, Karl Richter, Dr. Gustav Scheu, Johann Schorsch, Amalie Seidel, Franz Siegel, Bohumil Sirotek, Paul Speiser, Alexander Täubler, Karl Weigl und Dr. Fritz Winter und die Christlichsozialen Ludwig Biber, Johann Breuer, Franz Haider, Dr. Viktor Kienböck, Johann Körber, Josef Müller, Karl Rummelhardt, Ing. Heinrich Schmidt, Dr. Alma Seitz-Motzko und Karl Vaugoin.

Viele der Namen sind uns heute noch überaus lebendig. Ein Gemeinderat, der schon vor 40 Jahren dabei war, ist heute noch Mitglied unserer Körperschaft: Stadtrat a.D. Thaller. Große Persönlichkeiten waren unter diesen Frauen und Männern, die durch ihre neuen Ideen und durch ihre Schaffenskraft das Antlitz des neuen Wien prägten. Erinnern wir uns mit Freude und Stolz dieser uns vorangegangenen Generation Wiener Gemeinderäte. Sie mußte noch um die grundsätzlichen Dinge kämpfen, sie mauerte das Fundament einer demokratischen Stadtverwaltung von einer Art, die freier Menschen würdig ist, sie schuf die Voraussetzungen für ein besseres Leben der Wienerinnen und Wiener und setzte auch Taten, die bei uns, aber auch anderswo in der Welt Bewunderung fanden. Ihre Überzeugungskraft und ihr Gestaltungswille waren so stark, daß die von ihnen unermüdlich gepredigten und verfochtenen Auffassungen von sozialer Gemeinschaft - wenn es auch scheinbar erst der harten Prüfungen und der Jahre der Unfreiheit bedurfte - letzten Endes in vielen Fragen zum Gemeingut der verschiedenen Richtungen geworden sind.

Wenn es uns gegönnt ist, von Jahr zu Jahr immer größere Werke zu schaffen, der Allgemeinheit dienende bedeutende Leistungen zu vollbringen, und wenn die Bevölkerung im großen und ganzen zu einem gewissen, wenn auch bescheidenen Wohlstand gekommen ist, dann sollten wir das nicht als selbstverständlich hinnehmen, sondern dabei auch jenen Frauen und Männern danken, die heute vor vierzig Jahren in diesen Saal eingezogen sind und uns den Boden für eine erfolgreiche Arbeit gut vorbereitet haben. Das Erinnern an den 22. Mai 1919, aber auch an alle anderen Ereignisse innerhalb der letzten 40 Jahre, soll uns Ansporn sein, die demokratische Verfassung als kostbaren Schatz zu hüten und immer in ihrem Sinne zu wirken. Wenn die Bevölkerung sich stets ihrer Verantwortlichkeit

für die Erhaltung der Demokratie bewußt ist und der Arbeit der Gemeindeverwaltung ihre ganze Aufmerksamkeit schenkt, mitdenkt und mitarbeitet, dann können wir und alle die in dieser Stadt leben und wirken, ohne Sorge in die Zukunft blicken und mit weiteren Erfolgen rechnen." (Allgemeiner Beifall).

Genesungswünsche für Vizebürgermeister Honay

Bürgermeister Jonas teilte sodann dem Gemeinderat offiziell mit, daß sich Vizebürgermeister Honay in Spitalspflege befindet. Der Zustand des Vizebürgermeisters ist leider nicht erfreulich. Die große Hoffnung der Ärzte besteht darin, daß in den nächsten zehn Tagen keine weiteren Blutungen auftreten. Mit allgemeiner Zustimmung des Gemeinderates sprach der Bürgermeister die herzlichsten Wünsche zur Genesung für Vizebürgermeister Honay aus.

Anfragen und Anträge

An Anfragen lagen vor: von der VO vier und von der ÖVP zwei. Die Anträge der VO betreffen "Maßnahmen, die den Gemeindebefürsorgten und Sozialrentnern die Teilnahme am kulturellen Leben erleichtern", ferner "Tagesausflüge der gehfähigen Pfleglinge der städtischen Altersheime", und schließlich "Anweisung eines Entschädigungsbeitrages für die Schaffnerin Grete Schneider". Die Anträge der ÖVP betreffen "den Bau von Parkgaragen", die "Errichtung einer Volksschule der Stadt Wien in 21, Bruckhausen", und "Luft- und Trittschallisolierung der Hochbauten". Sämtliche Anträge wurden den zuständigen Ausschüssen zur Behandlung übermittelt.

Hierauf referierte Stadtrat Riemer (SPÖ) über eine Änderung der Dienstanweisung für die in Ausbildung stehenden Ärzte. In der Nachkriegszeit war ein Überschuß an jungen Ärzten, jetzt ist schon ein gewisser Mangel festzustellen, und es können, wie der Referent ausführte, nicht mehr alle zur Verfügung stehenden Stellen sofort durch junge Ärzte besetzt werden. So wurden mit der Ärztekammer und der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten Verhandlungen geführt, deren Ergebnis diese Änderung ist, die vor allem vorsieht, daß die Beschränkung der Dienstzeit für die in Ausbildung stehenden Ärzte aufgehoben wird und die sowohl für die länger im Spital dienenden Sekundar- und

Assistenzärzte je zwei neue Gehaltsstufen bringt.

In der Debatte erinnerte Gemeinderat Dr. Eberle (ÖVP) daran, daß er in der Vergangenheit bei der Vertretung der Wünsche der jungen Ärzte mit seinen Vorschlägen des öfteren nicht durchdringen konnte, und begrüßt es, daß, gezwungen durch die Notlage in den Spitälern, die Ärztekammer mit der Gemeindeverwaltung die Verhandlungen zu einem guten Abschluß bringen konnte und mit dem zu fassenden Beschluß die Gastärztezeit ein für alle mal vorbei ist. Insbesondere begrüßt er, daß die Sekunder- sowie die Assistenzärzte, nach ihrer Spitalsausbildung in den Krankenanstalten verbleiben können. Wir werden damit einen doppelten Nutzen haben: wir werden in den Spitälern mit genügend Ärzten arbeiten können und für unsere Patienten gut ausgebildete Ärzte zur Verfügung haben.

In seinem Schlußwort erklärte Stadtrat Riemer: Das Gastärzteproblem in Wien wäre vielleicht früher schon gelöst worden, hätte die Gemeindeverwaltung dabei auch die volle Unterstützung der Interessenvertretungen gefunden. Wir hatten das Kuriosum, daß Wien mit Gastärzten überflutet war, während gleichzeitig aus den Bundesländern trotz der dort vielfach gebotenen höheren Bezüge Hilferufe nach Ärzten kamen. Da hat auch die Interessenvertretung der Ärzte leider nicht genügend mitgetan, um dieses Problem zu lösen. Wir können heute mit Genugtuung feststellen, daß wir als Wiener Gemeindeverwaltung sehr viel dazu beigetragen haben, um die Notzeit der jungen Ärzte zu überwinden. (Beifall bei der SPÖ).

Bei der Abstimmung wurde der Antrag auf Änderung der Dienst-anweisung einstimmig angenommen.

Billige Kredite für Gewerbe und Landwirtschaft

Stadtrat Slavik (SPÖ) referiert sodann einen Antrag auf Gewährung von Investitionskrediten an landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebe. Damit soll der gewerblichen Wirtschaft und den landwirtschaftlichen Betrieben die Möglichkeit gegeben werden, billige Kredite für Investitionen in Anspruch zu nehmen. Der Finanzreferent verweist darauf, daß in vielen Staaten die Kredit-

kosten in den letzten Jahren stark gesenkt wurden und es vielfach bei uns bereits möglich ist, ausländische Kredite billiger als inländische zu bekommen. Ausländische Kredite haben jedoch den Nachteil, daß die Zinsen in Valuten bezahlt werden müssen und diese Gelder daher der heimischen Wirtschaft verlorengehen. Der vorliegende Antrag soll es ermöglichen, landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben billige Kredite für Investitionen zur Verfügung zu stellen. Diese Investitionen werden aber nicht nur den betreffenden Betrieben zugute kommen, sondern auch Industrie und Gewerbe beleben. Daß die Anträge auf Gewährung von Krediten überprüft werden müssen, bezeichnet der Redner als selbstverständlich, da sie ja für Investitionen und nicht für Urlaubsreisen oder dergleichen verwendet werden sollen. Was die Aufbringung von Eigenmitteln anlangt, so wird heute bei allen Kreditaktionen verlangt, daß ein Teil der Baukosten oder dergleichen aus Eigenmitteln aufgebracht werden muß. Selbstverständlich sei auch, daß für den Kredit eine gewisse Sicherstellung verlangt wird. Wenn Kritik daran geübt wurde, daß nur die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien mit der Vergebung der Kredite betraut wurde, ist dazu zu sagen, daß die Zentralsparkasse infolge ihrer Einrichtungen gerade für die Gewährung von solchen kleineren Krediten, die überdies eine Laufzeit von zehn Jahren haben, geeignet ist. Andere Bankinstitute haben viel kürzere Rückzahlungsfristen. Die Kredite sollen für den Einzelfall in einer Höhe von 10.000 bis 100.000 Schilling gewährt werden. Das Kreditansuchen wird überprüft und begutachtet. Voraussetzung für die Gewährung ist, daß zwanzig Prozent der Investitionskosten vom Kreditwerber aufgebracht werden. Die Verzinsung ist mit vier Prozent festgesetzt. An Nebenkosten kommen nur 10 bis 30 Schilling pro Antrag dazu.

Um die Zentralsparkasse in die Lage zu versetzen, diese billigen Kredite zu vergeben, verpflichtet sich die Gemeinde Wien, der Zentralsparkasse Gold zur Verfügung zu stellen, und zwar zu einem Einlagezinsfuß von einem Prozent per Jahr. Die Zentralsparkasse vergibt die Kredite um vier Prozent weiter. Das erste Jahr wird rückzahlungsfrei sein, da die Investitionen in diesem Jahr ja erst vorgenommen werden.

Die Bürgschaft soll zwischen Zentralsparkasse und Gemeinde Wien geteilt werden. Insgesamt sollen der Zentralsparkasse von der Stadtverwaltung Geldmittel bis zu einem Höchstbetrag von 20 Millionen Schilling zu einem Zinssatz von 1 Prozent pro Jahr zur Verfügung gestellt werden.

Stadtrat Slavik spricht abschließend die Hoffnung aus, daß es durch diese Kreditaktion vielen Gewerbetreibenden, Gärtnern und Weinbauern möglich sein wird, Investitionen vorzunehmen. Darüber hinaus wird die Aktion wirtschaftsfördernd wirken und Arbeit beschaffen. (Beifall bei der SPÖ).

GR. Walzer (ÖVP) begrüßt diese Kreditaktion. Er verweist darauf, daß seine Fraktion bereits im Jahre 1953 wiederholt Anträge auf Gewährung verbilligter Kredite für Gewerbetreibende gestellt habe. Umso mehr freue es sie jetzt, daß diese Forderung heute realisiert werden soll. Alle, die im Kontakt mit der Wirtschaft stehen, wissen genau, daß gerade die kleinen landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe Stiefkinder der Konjunktur waren. Es sei daher sehr zu begrüßen, daß ihnen mit Hilfe dieser Kredite die Möglichkeit zu Investitionen gegeben wird. Daß sich die Zentralsparkasse zur Übernahme dieser Aktion bereit erklärt habe, sei begreiflich, sicherlich wären aber auch andere Kreditinstitute hierzu bereit gewesen. Es sei zu verstehen, daß die Kreditansuchen überprüft werden und daß eine Sicherstellung verlangt wird. Man dürfe hier jedoch nicht allzu weit gehen. Ein kleiner Gewerbetreibender habe vielfach außer seiner Arbeitskraft kaum eine Sicherstellung zu bieten. Der Redner stellt die Frage, wie in Fällen vorgegangen wird, in denen der Kreditwerber nur 10 bis 15 Prozent Eigenmittel aufbringen kann. Es sei auch darauf zu achten, daß an Zinsen wirklich nur die genannten vier Prozent verlangt werden und nicht noch irgendwelche zusätzliche Spesen, außer den von Stadtrat Slavik genannten 10 bis 30 Schilling, verlangt werden. Besonders begrüßenswert sei die lange Laufzeit, die sicherlich dazu beitragen wird, diese Kredite kleinen gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben zugänglich zu machen.

Gemeinderat Jodlbauer (SPÖ) weist darauf hin, daß die Bedingungen die heutzutage an die Kreditwerber gestellt werden, in vielen Fällen leider nicht mehr erfüllbar sind.

Die Aktion, die mit den hier gestellten Antrag gestartet wird, bringt Erleichterungen für den unbemittelten Gewerbetreibenden, damit auch er zu einem Investitionskredit kommen kann.

Die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien hat bisher 12.000 Kredite an die gewerbliche Wirtschaft in der Höhe von 500 Millionen Schilling zu den normalen Bedingungen vergeben. Darüber hinaus hat die Zentralsparkasse zwei Kreditvereine, die wesentlich mitgeholfen haben, den Kreditbedarf des Gewerbes zu befriedigen. 112 Millionen Schilling Kleinstkredite an Gewerbetreibende wurden auf diese Weise vergeben. Vor zwei Jahren wurde auch begonnen, sogenannte Vertrauenskredite zu gewähren, die bis heute in der Höhe von 6 Millionen Schilling gegeben werden. Die neue Kreditaktion schließt den Ring der Kreditmöglichkeiten und wird dem Wiener Gewerbe und den landwirtschaftlichen Betrieben dieser Stadt sicher einen großen Dienst erweisen. (Beifall bei der SPÖ).

In seinem Schlußwort verwies Stadtrat Slavik darauf, daß die im Statut der Zentralsparkasse verankerten Vorschriften über die Kreditgewährung selbstverständlich eingehalten werden müssen, daß aber die Abwicklung nicht bürokratisch und so einfach wie möglich erfolgen soll, damit die Aktion eine wirkliche Hilfe für die landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe wird.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

(Ende des Sitzungsberichtes)

- - -

Empfang holländischer Handballer

=====

22. Mai (RK) Der Wiener Handballverband hat ein Treffen zwischen einer holländischen und einer österreichischen Handballmannschaft arrangiert, das am 24. Mai durchgeführt wird. Dabei findet sowohl ein Frauen- als auch Männerspiel statt. Die holländischen Gäste werden Montag, den 25. Mai, um 13.30 Uhr im Wiener Rathaus empfangen werden.

- - -

Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien für Alfred Jerger,

Alma Seidler und Helene Thimig-Reinhardt

22. Mai (RK) Der Wiener Gemeinderat hat heute beschlossen, an Kammersänger Alfred Jerger, Kammerschauspielerin Alma Seidler und Kammerschauspielerin Prof. Helene Thimig-Reinhardt die Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien zu verleihen.

Kammersänger Alfred Jerger vollendet am 9. Juni sein 70. Lebensjahr. Er wurde 1889 in Brünn geboren. Nach der Gymnasialmatura absolvierte er die Wiener Musikakademie, besuchte die Kapellmeisterschule und bildete sich auch als Pianist und Geiger aus. Sein Berufsziel war die Laufbahn des Opernkapellmeisters. 1914 begann er als Korrepetitor am Stadttheater Zürich, wo die kriegsbedingten Sparmaßnahmen verlangten, daß er gelegentlich auch in kleinen Schauspielrollen einsprang. Als er in einer solchen auch einmal zu singen hatte, fiel seine wohlklingende Baritonstimme auf. Jerger debütierte in der Oper "Mignon", bald folgten größere Partien, wie Pagner ("Meistersinger von Nürnberg") und Gurnemanz ("Parsifal"). Als Richard Strauss 1917 in Zürich als Gast seinen "Rosenkavalier" dirigierte, war er von Jergers Darstellung des Ochs von Lerchenau begeistert und holte den Künstler, der inzwischen 1919 an die Staatsoper München übersiedelt war, 1921 an die Wiener Staatsoper. Damit wurde ein auch noch heute bestehendes Dienstverhältnis begründet, welches dem Wiener Institut in jeder Beziehung zu Gewinn gereichte. Seine überragende Musikalität befähigte Jerger, scheinbar mühelos eine Vielfalt und Vielzahl - bis heute weit über 300 - verschiedenartige Rollen zu bewältigen, ohne auch je nur einmal zu versagen. Er interpretierte das Heldische ebenso überzeugend wie das Groteske, die Dämonie wie die Komik, das Alter wie die Jugend, das Historische wie das Moderne, die ernste Oper wie die Operette. Aus der Unzahl seiner Operngestalten seien genannt: Figaro und Graf Almaviva ("Die Hochzeit des Figaro") und Don Juan, Beethovens Pizarro ("Fidelio"), Verdis Kardinal ("Don Carlos"), d'Alberts Sebastiano ("Tiefland"), Pfitzners Kardinal Borromeo ("Palestrina"), Franz Schmidts

Archidiaconus ("Notre Dame") usw. Neben diesen Werken gab es kaum eine Novität der Wiener Staatsoper, in der Jerger nicht in hervorragender Position mitgewirkt hätte. Dadurch gewann er die Anerkennung vieler zeitgenössischer Komponisten wie zum Beispiel Schillings, Schrecker, Bittner, Korngold und andere.

Frühzeitig (bereits unter der Direktion Richard Strauss') begann Jerger sich auch der Spielleitung und Regieführung zuzuwenden, in der er heute noch tätig ist. Ausdruck seiner besonderen Bühnenverbundenheit sind unter anderem auch verschiedene Textbuch-Neugestaltungen ("Don Pasquale", "Zwei Witwen", "Eine Nacht in Venedig") wie seine pädagogische Tätigkeit als Leiter der Opernschule des Konservatoriums der Stadt Wien (1943 - 1949) und als Leiter des Studios für den Sängernachwuchs der Wiener Staatsoper (seit 1947).

Als sich bei Kriegsende 1945 das Personal der Wiener Staatsoper wieder zusammenfand, wählte es Alfred Jerger zum Direktor, der diese Funktion mit Umsicht und Tatkraft mehrere Monate lang ausübte und sich um die Neuformung des Ensembles und die Wiederaufnahme des künstlerischen Betriebes gerade in schwerster Zeit verdient gemacht hat.

Kammersänger Alfred Jerger ist ein Sänger, der es durch seine überzeugende musikalische und vor allem auch schauspielerische Leistung stets versteht, das Publikum in seinen Bann zu ziehen. Wo immer er eingesetzt wurde, verstand er es, jeder darzustellenden Figur das charakteristische Gepräge einer starken Persönlichkeit aufzudrücken und fern von irgendwelchen Systemen oder Routineposen stets ganze Menschen in treffender Profilierung auf die Bühne zu stellen.

Kammerschauspielerin Alma Seidler, die am 8. Juni ihr 60. Lebensjahr vollendet, wurde 1899 in Leoben geboren. Nach Absolvierung der Schauspielschule kam sie 1918 als E Levin an das Wiener Burgtheater, dem sie seither ununterbrochen angehört. Ihr Rollenfach war zunächst das einer jugendlichen Naiven. Später wechselte sie zur jugendlichen Liebhaberin und jugendlichen Charakterdarstellerin über. Sie hat sich nie auf ein bestimmtes Genre festgelegt, sondern in dem weiten Bogen einer Charakterdarstellerin die ganze Fülle ihrer Begabung ausgespielt. Die

Gestaltung ihrer Rollen ist dort, wo es verlangt wird, von feinem Humor und Witz, dann wieder von einer seltenen poetischen Verinnerlichung. Zu ihren besonderen schauspielerischen Leistungen zählt die Julie in Molnars "Liliom", die Königin Cocte aus "Der doppelköpfige Aar", die Magd in Billingers "Rosse" und die Delphine in Bahrs "Konzert". Die letzten Rollen der Künstlerin waren die Frau des John Proctor in Millers "Hexenjagd", die Mizzi in Schnitzlers "Komtesse Mizzi", die Calpurnia in Csokors "Cäsars Witwe". Von höchster künstlerischer Meisterschaft aber war ihre Darstellung der Mary Cavan-Tyrone in O'Neills "Eines langen Tages Reise in die Nacht".

Alma Seidler ist aber nicht nur eine hervorragende Schauspielerin, sondern auch eine großartige Interpretin österreichischer Literatur, insbesondere der Wiener Dichtung, deren Gehalt sie durch die meisterhafte Beherrschung der Mundart am schönsten bringen kann.

Kammerschauspielerin Prof. Helene Thimig-Reinhardt begeht am 5. Juni ihren 70. Geburtstag. Sie wurde 1889 in Wien geboren. Sie wandte sich gegen den Willen ihrer Eltern der Bühnenlaufbahn zu, nahm bei Hedwig Bleibtreu Unterricht und debütierte im Alter von 17 Jahren am Badner Stadttheater. Sie mußte anfangs um den Publikumserfolg hart ringen, und ihr Wirkungskreis am Hoftheater in Meiningen sowie am Königlichen Schauspielhaus in Berlin bestand fast nur in Chargenrollen und kleineren Sprechpartien. 1917 trat sie in den Verband des Deutschen Theaters in Berlin ein und traf mit Max Reinhardt zusammen, der ihre Gestaltungskraft erkannte und ihr immer größere Aufgaben übertrug. In zahlreichen klassischen und modernen Stücken errang sie durch außerordentlich starke schauspielerische Leistungen und durch ihre menschlich ergreifende Darstellung leidgeprüfter Frauencharaktere großen Erfolg. Während ihrer langjährigen Tätigkeit an den Reinhardt-Bühnen trat sie auch am Theater in der Josefstadt und bei den Salzburger Festspielen auf. Helene Thimig folgte ihrem Gatten in die Emigration und wirkte in New York und Hollywood als Lehrerin an Reinhardts dramatischer Schule und im Film. Nach dem Tode ihres Gatten erblickte sie ihre Aufgabe in der Bewahrung und Weiterführung seines künstlerischen und pädagogischen Erbes. 1946 kehrte sie nach Wien zurück, wurde in den Verband des Burgtheaters aufgenommen und mit dem Titel

einer Kammerschauspielerin geehrt. Seit 1947 ist sie Professorin für Schauspiel und Regie des Reinhardt-Seminars, seit 1948 seine Leiterin. Bei den Salzburger Festspielen führte sie bei "Jedermann" Regie. Seit 1954 ist Helene Thimig-Reinhardt wieder Mitglied des Ensembles im Theater in der Josefstadt und betätigt sich auch als Regisseurin. Ihre wichtigsten Rollen seit 1953 sind die Fürstin in Tolstojs "Und das Licht scheint in der Finsternis", die Kaiserinmutter in Maquettes "Anastasia", die Helene Alving in Ibsens "Gespenster". 1954 - 1955 inszenierte sie im Theater in der Josefstadt Grillparzers "Weh dem der lügt". 1953 wurde Kammerschauspielerin Helene Thimig-Reinhardt mit einem Preis aus der Dr. Karl Renner-Stiftung ausgezeichnet. 1954 wurde ihr der Titel "Professor" verliehen.

Gesamtwirkung und Lebenswerk der Künstlerin Helene Thimig-Reinhardt reichen über ihre schauspielerischen Leistungen hinaus. Sie ist als Bewahrerin und Hüterin des Erbes Max Reinhardts eine bedeutende Gestalt der Wiener Theatergeschichte geworden.

- - -

Aufführungen des Pawlatschentheaters

=====

22. Mai (RK) Nicht nur die großen Theater- und Konzertveranstaltungen, auch die Wiedererweckung des Wiener Pawlatschentheaters am Stadtrand und im Messepalast, stehen bei den Festwochen 1959 im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Auf dieser Pawlatschen spielen Fritz Imhoff, Helli Servi, Harry Fuß, Henriette Hieß, Walter Kohut, Eduard Loibner, Franz Messner und Veit Relin unter Regie von Gandolf Buschbeck Philipp Hafners "Der Furchtsame". Die Einrichtung des Stückes stammt von Ruth Kerry, die Bühnenbilder und Kostüme von Erni Kniepert und die Musik von Alexander Steinbrecher.

Die Aufführungen des "Furchtsamen" finden am 1. und 2. Juni vor dem Schloß Hetzendorf, am 5. und 6. Juni vor dem Schloß Liesing, am 12. und 13. Juni vor dem Jugendgästehaus Pötzleinsdorf, am 19. und 20. Juni vor der Afritsch-Schule in Stadtlau und am 26. und 27. Juni vor dem Messepalast statt.

- - -

Morgen im Rathaus kein Dienstbetrieb
=====

22. Mai (RK) Morgen, Samstag, 23. Mai, findet im Wiener Rathaus kein Dienstbetrieb statt.

- - -

"Vor 150 Jahren. Wien um 1809"
=====

22. Mai (RK) Die Wiener Stadtbibliothek zeigt gegenwärtig ihre 86. Kleinausstellung anlässlich der 150. Wiederkehr der Tage der Schlacht von Aspern im Jahre 1809. Die Ausstellung bringt unter dem Titel "Vor 150 Jahren. Wien um 1809" eine Reihe von zeitgenössischen Dokumenten, Kundmachungen, Handschriften, Flugschriften, Büchern und Bildern.

Die Ausstellung ist im Lesesaal der Wiener Stadtbibliothek, Rathaus, 4. Stiege, 1. Stock, bis 30. Mai montags bis freitags von 9 bis 18.30 Uhr, samstags (ausgenommen 23. Mai) von 8.30 bis 11.30 Uhr bei freiem Eintritt zugänglich.

- - -

Rundfahrten "Neues Wien"
=====

22. Mai (RK) Montag, den 25. Mai, Route 1, mit Besichtigung des Historischen Museums der Stadt Wien, des Stadions, der Assanierung Alt-Erdberg, der Leberstraße verlängerte Hofmannsthalgasse, des Schnellbahnbaues mit Schweizerpark, des Süd-Ostbahnhofes, der Kreuzung Südtiroler Platz, des Heu- und Strohmarktes mit Kindergarten.

- - -

Bürgermeister Jonas eröffnet Edvard Munch-Ausstellung
=====

22. Mai (RK) Die große Ausstellung von Werken des norwegischen Malers Edvard Munch wurde heute nachmittag in der Akademie der bildenden Künste von Bürgermeister Jonas eröffnet. Schon vorher hatten die Vertreter der Presse Gelegenheit, unter Führung von Stadtrat Mandl die Ausstellung kennenzulernen. Der Stadtrat teilte dabei mit, daß dies wahrscheinlich die letzte Gelegenheit gewesen sein wird, die Werke Munchs in so umfassender Form kennenzulernen. Oslo beabsichtigt nämlich, ein eigenes Museum zu bauen und dann die Bilder nicht mehr ins Ausland zu schicken.

Die große Munch-Ausstellung setzt die Ausstellungsreihe fort, die das Kulturamt der Stadt Wien im Vorjahr mit Van Gogh begonnen hat. In den kommenden Jahren sollen weitere Großausstellungen folgen, die mit dem Schaffen der großen Wegbereiter der modernen Malerei wie Gauguin, Cézanne, Seurat, Hodler und die Wiener Malerei um die Jahrhundertwende vertraut machen sollen.

Die Munch-Ausstellung ist nach längerer Vorbereitungsarbeit durch das Entgekommen in- und ausländischer öffentlicher und privater Sammlungen zustande gekommen. Die Kommunes Kunstsammler Oslo sind mit 16 Gemälden und 68 Graphiken, die Nasjonalgallerist in Oslo mit sechs Gemälden, das Kunstmuseum Basel mit zwei, das Kunsthaus Zürich mit vier, die Galerie des 20. Jahrhunderts Berlin-Charlottenburg mit einem, die Städtische Galerie im Landesmuseum Hannover mit einem, das Wallraf-Richartz-Museum in Köln mit einem, die Museen der Hansestadt Lübeck mit einem, die Staatsgalerie Stuttgart mit einem, das Museum Boymans-Van Beuningen in Rotterdam mit einem und die Národní Galerie in Prag mit zwei Gemälden vertreten. Vier Gemälde des Kunsthistorischen Museums in Wien und 14 Graphiken aus der Albertina ergänzen neben namhaften Werken aus norwegischem und Schweizer Privatbesitz diese 61 Gemälde und 82 Graphiken umfassende Schau.

Die Ausstellung ist bis 5. Juli täglich von 10 bis 20 Uhr geöffnet. Eintritt 5 Schilling. Jeweils donnerstags um 17.30 Uhr finden Führungen statt.

Ein Künstler seiner Zeit

An der feierlichen Eröffnung nahmen Bundesminister Doktor Drimmel, von seiten der Stadt Wien Bürgermeister Jonas, Vizebürgermeister Weinberger, die Stadträte Heller, Mandl, Dkfm. Nathschläger, Landtagspräsident Marek und Stadtschulratspräsident Dr. Zechner teil. Außerdem sah man unter den Ehrengästen die diplomatischen Vertreter Brasiliens, der Deutschen Bundesrepublik, Norwegens und der Schweiz sowie viele Persönlichkeiten des kulturellen Lebens unserer Stadt.

Der Rektor der Akademie der bildenen Künste, Professor Martin, begrüßte die Ehrengäste und dankte der Stadt Wien, daß sie die Mittel aufgebracht hat, um die Munch-Ausstellung in Wien zeigen zu können. Er tue dies umso freudiger, sagte er, weil die Veranstaltung der Ausstellung den Bestrebungen der Akademie entgegenkommt, die Werke von Künstlern von Weltruhm nach Wien zu bringen.

Hierauf sprach der Direktor der Osloer Kunstsammlungen Dr. Langaard, der das Werk von Edvard Munch erläuterte. Der norwegische Botschafter Anker dankte der Stadt Wien für die Initiative zur Veranstaltung dieser Ausstellung des größten norwegischen Meisters auf dem Gebiet der Malerei. Wir Norweger, so sagte der Botschafter, sind sehr stolz und froh darüber, daß die Österreicher in diesem schönen alten Kulturzentrum Mitteleuropas einen unserer großen Künstler kennenlernen wollen. Er hoffe, daß die Ausstellung dazu beitragen werde, neue Kontakte zwischen den beiden Ländern auf kulturellem und künstlerischem Gebiet zu schaffen.

Bürgermeister Jonas wies darauf hin, daß im Jahre 1926 das letzte Mal eine Munch-Ausstellung in Wien zu sehen war. Nun haben wir das Glück, 37 Jahre später neuerlich der Wiener Bevölkerung die Bekanntschaft mit diesem großen norwegischen Künstler zu vermitteln. Munch ist 1944 gestorben, aber er gehört zu den wenigen glücklichen Künstlern, die die Anerkennung ihrer Kunst erleben konnten.

Wenn wir nun hier einen großen Teil des Lebenswerkes von Edvard Munch betrachten dürfen, so können wir erkennen, daß seine Werke ein Zeugnis seiner Epoche sind. Er war ein Künstler seiner Zeit, der uns mit allem bekanntmacht, was seine Generation bewegte.

Bürgermeister Jonas betonte, daß die Gemeinde Wien allein wohl nicht in der Lage gewesen wäre, diese große Ausstellung durchzuführen, wenn sie nicht die Hilfe so vieler Stellen des In- und Auslandes gefunden hätte. Die Ausstellung ist mit sehr viel Mühe zusammengetragen worden, und er glaube, daß die Wiener Bevölkerung diese Mühe honorieren sollte. Die Gemeinde Wien ist sehr gerne bereit, den Ruf unserer Stadt als kunstfreudige Stadt zu fördern. Wir wollen jede Gelegenheit ergreifen, um die Wiener Bevölkerung mit den künstlerischen Bestrebungen in anderen Ländern bekanntzumachen. Wenn die Wiener, so wie im Vorjahr, auch für diese Ausstellung großes Interesse zeigen, bedeutet dies für die Stadt Wien eine Ermutigung, auf dem beschrittenen Weg weiterzugehen. Mit dem Wunsch, daß der Munch-Ausstellung wieder ein großer Erfolg beschieden sei, erklärte sie der Bürgermeister für eröffnet. Im Anschluß daran unternahmen die Ehrengäste einen Rundgang durch die Ausstellung.

- - -